

Städtebau und errichtete das Polizeigebäude, Kirchen, Schulhäuser und Brücken. Vergeblich riefen ihn Berlin und Dresden an ihre Technischen Hochschulen, doch seinem Geburtsort blieb er verbunden. Bebauungspläne, das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs und das im 2. Weltkrieg zerstörte Denkmal mit dem Halbreif des Prinzregenten Luitpold an der Maxbrücke belegen es ebenso wie weitere Zeugnisse und ein Aufsatz für die *Schweinfurter Heimatblätter* vom Januar 1932. Darin berichtet er von *Erinnerungen an das alte Gymnasium*, als er mit einer staatlichen Kommission die *Erneuerung des gefährdeten Rathauses zu beraten hatte*. Am Ende dieser kleinen Reminiszenz würdigt er die Bürger der Stadt und den Baumeister *Nikolaus Hofmann aus Halle*, der das Rathaus baute. *Derselbe hat wahrscheinlich auch das Mühltor entworfen. Nur ungern hat ihn später der Rat denen von Rothenburg geliehen, um den dortigen Rathausbau zu betreuen. Die Stadt zählte vor dem Markgrafenkrieg 765 Bürger (nicht etwa Einwohner), nachher 115! Was für Kerle müssen das gewesen sein, die aus solcher Not heraus solche Monumente aufgestellt haben. Wahrlich ein Vorbild für unsere Zeit. Sie waren freilich bereit, der*

Allgemeinheit zu dienen, "sich brauchen zu lassen".

Aus Not heraus mußte der Autor seine Bauten weder planen noch hochziehen. Doch ein Vorbild war er nicht nur seinen Schülern, die seine *innere Wahrhaftigkeit* empfanden, sondern auch für jene Spanne Zeit, in der man in seinem Fach Tradition mit den Anforderungen eines gesellschaftlichen Umbruchs zu verbinden wußte. Wenn *Fischer heute im Lexikon der Weltarchitektur* zu finden ist, dann spricht das für internationales Ansehen, das sich der am 25. Dezember 1938 in München gestorbene Schweinfurter erwarb und bewahrte.

Im Stadtmuseum München, am Jakobsplatz ist vom 19. November 1988 bis zum 29. Januar 1989 Theodor Fischer eine Ausstellung mit einem Katalog gewidmet.

Literatur in Auswahl:

Hans Karlinger:

Theodor Fischer – ein deutscher Baumeister. München 1932.

Georg Simon:

Theodor Fischer – Künstler und Baumeister. In: Unterfränk. Heimatblatt 1955, Nr. 2

Erich Mende, Joh.-Strauß-Str. 49, 8011 Baldham

Hans Bahrs

Mög' doch ein wenig bleiben!

Mög' doch ein wenig von der Wärme,
die in den Tagen vor dem Fest
beim Kuchenbacken
und dem Packen der Pakete
das Herz erfüllt uns,
auch noch bleiben,
wenn der Gesang der Lieder
unterm Weihnachtsbaum
verstummt
und alle Kerzen sind erloschen,
die uns're Weihnachtsstuben
festlich schmücken.
Das Gutseinkönnen
ist in jedem Jahr
Verheißung.

Wie rasch
verfliegt im Alltag
kurz danach
das Fünkchen Liebe,
das so hell geuchtet
zur Weihnacht
wie der zauberhafte Stern,
der einstmal schon
den Königen
den Weg zum Kinde wies.

Hans Bahrs.

Pogwischgrund 18a, 2000 Hamburg 73

Wolfram-von-Eschenbach-Preis für Dr. Inge Meidinger-Geise

Der Wolfram-von-Eschenbach-Kulturpreis des Bezirkes Mittelfranken wurde in diesem Jahr Dr. Inge Meidinger-Geise verliehen. Damit wurde die Arbeit einer Schriftstellerin, Dichterin und Literaturwissenschaftlerin gewürdigt, die mit über 50 selbständigen Büchern und zahllosen weiteren Veröffentlichungen eine der herausragenden Autorinnen des deutschen Sprachgebietes ist und die dabei seit vielen Jahren Mittelfranken verbunden ist. *"Hier entfaltet sie eine einzigartige ausgedehnte und effektvolle kulturelle Wirksamkeit, die unserem Bezirk zur Ehre gereicht. Dabei kommt dem Werk der Schriftstellerin zum einen ein überregional und international bedeutender Rang ebenso zu, wie ihre Arbeit zum wesentlichen Bestandteil der zeitgenössischen fränkischen Kultur wurde"*, hieß es anlässlich der Preisverleihung. *"Dr. Inge Meidinger-Geise gilt bei ihren Kollegen als aufmerksam wache, kritische Beobachterin von Zeit und Zeitgeist, deren Arbeitsfeld nie eingegrenzt blieb, sondern – auch durch einen Alltag des Reisens – ständig erweitert wurde. Denn Reisen, die Welt sehen und erleben, das ist für Inge Meidinger-Geise lebensbestimmend und lebensnotwendig geworden. Dabei hat sie ihre Sprache gefunden, eine eigene, unverwechselbare, das Wesentliche knapp und konturiert herausarbeitende Sprache, die überdauern kann und wird."*

Seit 1971 ist die Autorin Mitglied des deutschen P. E. N. und seit 1967 Vorsitzende der Europäischen Autorenvereinigung "Die Kogge". Viele Jahre lang war sie zweite Vorsitzende des Verbandes Fränkischer Schriftsteller.

In ihrer Dankesrede beschrieb Dr. Inge Meidinger-Geise ihre Beziehung zu Franken als "Zugehörigkeit auf Abstand", als eine innere aufgeschlossene Beteiligung. In der Literatur Frankens, zumindest in der, die "aus ihrer Genügsamkeit und regiona-

len Gefälligkeit hinauswächst", so die Autorin, reiben sich "Lebensrealistik und Ethos mit christlichem Mut, deftiger und zarter Humor, Sprachvirtuosität und Mut zum Umgangssprachlichen". Sie schloß daran ihre frühe Auseinandersetzung mit Wolfram von Eschenbachs "Parzival" an:

"Im grünen Hof der Berliner Universität zwischen Unter den Linden und der Dorotheenstraße, von der aus Theodor Mommsen täglich sein Wirkungsfeld betrat, schrieb ich neunzehnjährig, in meinem ersten Studien-Sommersemester 1942 ein Gedicht das Gertrud Bäumer in ihrer bald darauf vom Dritten Reich verbotenen großen Zeitschrift DIE FRAU abdruckte. Weniger aus Nostalgie, sondern weil der Kern dieses Gedichts instinkthaft aufzeigte, was gerade die junge Generation im Kriege durchlebte und was später in einer Nachkriegsbetrachtung über Lyrik Karl Krolow urteilen ließ, es sei nur eine Literatur des Fragens mehr und mehr entwickelt worden, möchte ich Ihnen dieses Jugendgedicht lesen – es sieht Wolframs Parzival aus einem bleibend aktuellen Aspekt:

Parzival

Durch der Wälder dunkles Geflecht,
über der Wasser springenden Lauf
laut es hallt:
Herbst ist nah,
das Jahr ward alt.

Monde kamen und Monde gingen.
In meines Herzens Unrast klingen
nicht Zeit noch Raum.
Weiß doch die Wege kaum,
die ich ritt,
weiß doch die Stätten kaum,
da ich stritt,
weiß nur, daß mir die Welt
etwas verborgen hält,
was ich erkämpfen will.